Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 11 (1921)

Heft: 1

Rubrik: Rückblick und Ausblick

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gegengebracht. Aber meine Liebe war so fehr Berehrung, daß ich nie den Mut fand, zu reden. Es erstand mir nie eine Hoffnung auf ein Glück. Ich schwieg, tämpfte, litt und überwand. Aus dem Feuer wurde eine ruhige, reine Flamme, die nicht mehr erlöschen sollte. Es fam tein neues, tiefes Liebeserleb= nis. Das war wohl der Grund, warum ich später nichts dazu tat, daß unser Berkehr aufrecht= erhalten blieb. Sie war die Frau eines andern, und viel= leicht wäre in meinen Briefen, die rein freundschaftlich sein soll= ten, doch einmal ein Ton von dem durchgedrungen, was ich wirklich fühlte. Darum dünkte es mich flüger und ehrenhafter, ganz zu schweigen.

Und jest rief mich Claire. So sehr mich ihr Schidsal bes drücke, durchbebte mich doch

ein stilles, heimliches Glück. War einer längst begrabenen Sehnsucht jest doch noch Erfüllung beschieden?

So hatte ich denn ohne Zögern nach Arosa telegraphiert, daß ich an einem der nächsten Tage eintreffen werde.

Nun war ich auf der Reise. In Arosa wurde ich am Bahnhof von der Mutter erwartet. Wir erkannten uns auf den ersten Blid wieder. Ich ließ mir den Nachmittag über vieles, vieles erzählen und erzählte wieder.

"Und haben Sie nun irgend einen Gedanken, eine Ahnung, warum Claire Sie kommen ließ?"

Was ich dachte und glaubte, durfte ich nicht sagen, noch nicht sagen. "Ich bin genau so in Erwartung wie Sie", war meine Antwort.

Im Laufe des Abends gingen wir dem Sanatorium zu. Ich brachte einen Arm voll Rosen mit. Frau Claire war noch, was sie einst war, schlanke, liebliche Schönheit. Kur blaß und sehr, sehr müde. Aber dem Besuch zeigte sie lebhafte Aufmerksamkeit. Ich blieb zum Diner, und die Unterhaltung drehte sich die ganze Zeit über um unsere äußeren Schicksale.

Nach dem Essen waren wir allein.

"Nun wundern Sie sich wohl, warum ich nach Ihnen suchte und Ihr Kommen wünschte. Sie mussen mir helfen, daß ich wieder leben kann. Sie haben von meiner unglück= lichen Che gehört. Ich bin daran zugrunde gegangen; ich verlor jeden Glauben an einen Sinn des Lebens. Eine andere hätte sich vielleicht das Leben genommen. Ich konnte es nicht. Ich kann nur langsam sterben, weil ich nicht mehr leben will. In den letten Wochen habe ich zu schreiben begonnen, alles was ich durchlitten habe, früher und jett. Kürzlich las ich es wieder. Ich war betroffen und überrascht. Ich las die Blätter, wie wenn eine fremde Hand sie geschrieben hätte. Es gefiel mir und fesselte mich. Da blitte es wie eine Hoffnung in mfr auf. Hast du dich am Ende selber entdeckt? Kannst du schreiben! Hast du einen Lebens= beruf gesunden? Hat dein armes, leeres Leben wieder einen Sinn? Wir haben, lieber Freund, früher viel Literarisches betrieben. Sie selber sind Schriftsteller und haben ein Ur= teil." Sie nahm von ihrem Schreibtisch einen Stoß Blät= ter und legte ihn vor mich hin. "Nun müssen Sie das lesen und mir sagen, ob etwas und was daran ist, ob ich wieder an mich glauben kann, ob mir da eine neue Zukunft ersteht."

"Tor!" bachte ich, "das ist also die Erfüllung. Sie



J. Volmar (1796-1865): Spukhaftes aus Bern-Altstadt.

Die Utzigen=Kutsche.

will nicht dich, sie will den Literaten. Gut. Wir tragen auch das!" Aber reden mußte ich nun.

(Shluß folgt.)

# Spukhaftes aus Vern-Altstadt.

Mitgeteilt von F. A. Bolmar. (Bu obenstehendem Bilbe.)

## Die Utigen=Rutsche.

In stürmischen Nächten raste von Utzigen her nach Bern hinein die sogenannte "Utzigen-Kutsche". Zwei schwarze Sengste zogen das Fahrzeug, auf dessen Bod ein mit Bostillonsmantel und "Hut bekleidetes menschliches Gerippe als Lenker sak.

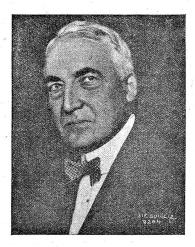
## Rückblick und Ausblick.

Zur Stunde, da die königlichen Truppen Italiens b'Annunzio aus Fiume vertrieben haben, da sich entschieden hat, ob der italienische Nationalismus die Regierung stürzen und damit die Sozialisten zur Nevolution treiben werde, oder ob die Anhänger d'Annunzios ihn fallen lassen und sich der Regierung unterwerfen würden, lohnt es sich wohl, einen Rückblick auf die Ereignisse des vergangenen Iahres zu werfen. Dann ergeben sich wohl auch Ausblicke ins kommende politische Jahr.

Es war das erste Jahr des Bölferbundes, charakterisiert durch die Borherrschaft der Entente, und in der Entente durch den Sieg des französischen Militarismus, aber auch durch die Lockerung dieser Gewalt. Die Aera des Bölkerbundes wurde zugleich eingeseitet durch die Auseinandersehung mit dem sich neu kristallisierenden ofteuropäischen Imperialismus im Gewande des Bolschewismus.

Vor Jahrzehnten erschreckte Rußland die Welt mit der Idee des Panslawismus. Dieser Panslawismus verstedt sich nun hinter dem roten Mantel. Es gibt ein angebliches Testament Peters des Großen, das den Russen die Eroberung von Konstantinopel und damit die Weltherrschaft verspricht. Dies Testament ist nicht vergessen. Der Zarismus begründet sich in neuer Form. Das ungeheure Russenreich kann gar nicht anders als in straffer Zentralisation aufgebaut werden, was seinen Wirtschaftsverkehr und seinen Verkehr mit der

Außenwelt angeht, und kann gar nicht anders verwaltet werden, als in völliger Selbstverwaltung der einzelnen kleinsten Gebiete, soweit es bloß deren lokale Interessen betrifft.



Warren Barding, der neugewählte Präsident der Vereinigten Staaten Nordamerikas.

Diese Synthese von föderalistischer Demokratie und zentralistischer Organisation sucht Rugland wieder herzustellen. Sinnbild des Zentralismus soll der Gedanke sein -Verwirklichung wir erst noch abwarten muffen — daß näm= lich der Staat der einzige Rredit- und Arbeitgeber, also der oberste Leiter im Produktionssustem sei, Sinnbild des Föderalismus das Snitem der wirtschaftlichen Rate, die in allen Unternehmungen das Einvernehmen zwischen den Interessierten, den Leitenden und Geleiteten herzustellen und die Herrschaft der staatlichen Organe zu begrenzen haben. Schon sehen wir beide Tendenzen in heftigem Rampfe, und die nächste Epoche wird von diefer Auseinandersetzung aus= gefüllt sein. Der Rommunismus als Inhaber der Staats= gewalt vertritt im Augenblick den Zentralismus. Die bäuer= lichen Sozialrevolutionäre und die alten sozialdemokratischen Elemente der Gewerkschaften, sowie die Reste des Rleinburgertums in den Konsumgenossenschaften den Föderalismus, während die neu sich bildende Oberschicht der Gebildeten, besonders der technisch Gebildeten, mit denjenigen gehen, die ihnen größere Konzessionen gewähren.

Der Westen in seinen Revolutionsängsten beginnt allgemach zu begreifen, daß er das Phänomen des Bolschewis= mus falsch eingeschätt hat. Nach und nach dämmert ihm erstens der Unterschied zwischen Rommunismus und Rategedanken auf, und zweitens die Erkenntnis, daß es sich um spezifisch russische Erscheinungen handelt. Das zeigt sich im Bestreben Englands, unter allen Umständen neue friegerische Berwidlungen mit Moskau zu vermeiden. Der Bölkerbund verzichtet auf die Entsendung internationaler Truppen ins Gebiet von Wilna, um die Sovietregierung nicht zu provozieren. Anderseits begreift Llond George, daß es gilt, den russischen Nationalismus an seine eigenen natürlichen Grenzen anrennen zu lassen: Er befürwortet im Unterhaus, den Türken Smyrna, den Arabern Damaskus zu geben und beide Bölker als antirussische Bollwerke zu brauchen. Des= halb spielt die Entente auch den Polen die Linie Wilna= Dünaburg in die Hände. Soweit ist also die Erkenntnis des Problems fortgeschritten, daß man im Bolschewismus nicht mehr die internationale Revolution, sondern den alten russi= schen Imperialismus zu erkennen beginnt und die Politik darauf einstellt, ihn in Schach zu halten.

Das kommende Iahr wird noch deutlicher als das vergangene beweisen, daß der extreme Rommunismus nur russisch ist. Gerade die Auswirkungen einer internationalen radikalen Politik werden dies beweisen. Die Spaltungen in den westlichen Arbeiterparteien haben das eigentlich revo-

lutionäre Proletariat als sehr kleine Minderheit von der großen Masse abgesondert und isoliert. Interessant in dieser Sinsicht ist ein Bekenntnis der deutschen kommunistischen Ar= beiterpartei, die im Gegensatz zur "fommunistischen" und "neukommunistischen" Gruppe steht und deshalb nur als "sympathisierend" an die dritte Internationale angeschlossen wurde. In einer Publikation spricht diese überradikale Bar-tei von dem "Sumpf", in den die Neukommunisten und Spartakisten die Arbeiterbewegung hineinführten; der Kapitalismus könne sich sicher fühlen. Nun meinte man doch. daß Neu- und Altkommunisten wahrhaftige Revolutionäre seien, protestieren sie doch energisch gegen die Aufnahme der R. A. B. D. als "Sympathisierende" und wollen sie doch das Volk bewaffnen und losschlagen! Wie kann man noch radikaler sein und sie versumpft nennen? Die Erscheinung wäre unerklärlich, wenn sie nicht als Symptom gewertet würde. Daß die Radikalsten an den Radikalen immer noch konservative Züge entdeden, beweist doch nur, wie tief die Tradition des demokratischen und parlamentarischen Gedan= fens geht, und wie sehr die Linke dies fühlt und vergeblich auszurotten sucht. Die deutschen Genossen von der dritten Internationale gehören ihrem Wesen und ihrem Denken nach nicht zu den Revolutionären in Moskau, sondern stellen eine deutsche Partei dar, so wie die Italiener ihre wieder anders gearteten Parteien haben. Alle westlichen Parteien aber sind tief im Unbewußten auf die Evolution eingestellt. Das kommende Jahr wird dies beweisen.

Die europäische Evolution hat nach der Ratastrophe des Krieges im vergangenen Jahr nach zwei Seiten hin Unfänge zu verzeichnen, nach der nationalen und sozialen. Nach der nationalen hin: Das irische und poinisch-litauische Problem sind noch ungelöst; die Revision des Friedens von Versailles aber hat begonnen. Nicht nur indem die deutschen Rohlenlieferungen dank der Konferenz in Spa herabgesett wurden, sondern auch durch die Nichtunterzeichnung des Paktes von seiten Amerikas und durch die Verschiebung der Fixierung jener deutschen Wiedergutmachungssumme, welche bis zum Frühiahr 1921 ausgerechnet sein sollte, und von Frankreich immer weiter hinausgezögert wird. Deutschland macht fernerhin alle Anstrengungen, um die Fesseln zu lockern, erklärt die ferneren Ratenzahlungen seiner Schuld als glatte Unmöglichkeit und wehrt sich verzweifelt für seine Selbstschukorganisationen. Es wird im neuen Jahr unzweifelhaft Erfolg haben. In Frankreich kundet sich eine Aens derung des politischen Kurses an. Der Kriegsminister Les fèvre aus Clémenceaus Zeit hat demissioniert. Das Rabinett Lengues wankt bedenklich; die Regierung hat die Einlösung der Rupons russischer Staatspapiere sistiert, das beste Symptom dafür, daß man mit Wrangel die ruffische Restauration verschoben hat. Wenn es nun aber dem französischen Steuerzahler mundgerecht gemacht werden soll, daß die Milliarden in Rugland verloren, die Guthaben des fleinen Rentners auf Rull zu setzen seien, dann ist die inner= politische Rursänderung nicht mehr weit. Dann geht auch die soziale Romponente der Evolution weiter.

Dies wird noch mehr als in Frankreich bei den schwer mitgenommenen Ländern, bei Deutschland und Italien, der Fall sein. In Form des Betriebsrätegesetes auf deutschem, in Form der Betriebskontrolle durch die Gewerkschaften auf italienischem Boden ist die Lösung des Rätsels, welches sich hinter dem schrecklichen Begriff des historisch gewordenen Proletariats verdirgt, in Angriff genommen worden. In Italien werden Regierung, Parlament und die neuen sich herausbildenden Gewalten der Wirtschaftskörper sich mit den Agrarfragen und mit der Einführung des Wirtschaftsparlamentes befassen, in Deutschland mit Sozialisierungen, die praktische Lösungen vielleicht noch nicht bringen, aber fördern werden.

1921 wird versuchen, den Neuausbau weiter zu fördern, wobei als größtes Semmnis die große Absaktrisis zu lösen sein wird.